

Hausindustrie und Heimarbeit in Deutschland und Österreich



Erster Band: Süddeutschland und Schlesien



Duncker & Humblot *reprints*

Schriften

des

Vereins für Socialpolitik.

LXXXIV.

Hausindustrie und Heimarbeit in Deutschland
und Österreich. Erster Band.



Leipzig,
Verlag von Duncker & Humblot.
1899.

Hausindustrie und Heimarbeit

in

Deutschland und Österreich.

Erster Band.

Süddeutschland und Schlesien.



Leipzig,

Verlag von Duncker & Humblot.

1899.

Alle Rechte vorbehalten.

Vorwort.

Mit dem vorliegenden Bande setzt der Verein für Socialpolitif Untersuchungen auf einem Gebiete fort, das er bereits im Jahre 1887 in den Bereich seiner Schriften gezogen hatte. Die Bände XXXIX—XLII der Vereinschriften enthalten Darstellungen der deutschen Hausindustrie. Für diese Wiederaufnahme des schon einmal behandelten Gegenstandes sind vor allem drei Gründe maßgebend gewesen. Erstens die zunehmende Erkenntnis der starken Ausbreitung, welche die Hausindustrie namentlich in ihrer städtischen, gewöhnlich als Heimarbeit bezeichneten Form auf fast allen Gebieten der gewerblichen Produktion findet; zweitens der genauere Einblick in die Mannigfaltigkeit der Betriebsformen, zu dem uns die Erhebungen des Vereins über die Lage des Handwerks verholfen haben, indem dadurch eine reiche Verflechtung von städtischer Heimarbeit und ländlicher Hausindustrie mit handwerks- und fabrikmäßigen Betrieben auf demselben Produktionsgebiete ersichtlich gemacht wurde, welche Zusammenhänge schärfer herauszuarbeiten außerordentlich wertvoll erschien; drittens das Interesse an einer Ausdehnung des Arbeiterschutzes auch auf Hausindustrie und Heimarbeit, das sowohl durch deren quantitative Ausbreitung, wie durch die schwierige Grenzregulierung zwischen Hausindustrie, Handwerk und Fabrik und die dadurch geschaffene Möglichkeit einer Hintergehung der Arbeiterschutzzvorschriften immer stärker angeregt wurde. Das Interesse an einer Ausdehnung des Arbeiterschutzes sollte nach der Meinung des Ausschusses, als er in Köln im Herbst 1897 die Erhebungen beschloß, für ihre Anlage und Durchführung im Vordergrunde stehen. Es kam daher nicht so sehr darauf an, die sociale Lage der Hausindustriellen, deren Elend unbestritten ist, neuerlich zu schildern, als vielmehr darauf, einen möglichst genauen Einblick in die typischen Formen zu gewinnen, in welchen die Hausindustrie auftritt und zum Gegenstand verwaltungszrechter Regelung werden kann. Die nähre Ausführung dieses Gedankens ist dem nachfolgenden Schreiben zu entnehmen, das samt dem angeschlossenen Fragebogen den Berichterstattern als Richtschnur für ihre Arbeiten gedient hat:

Untersuchungen

über die

Formen von Hausindustrie und Heimarbeit.

Der Ausschuß des Vereins für Socialpolitik hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, Untersuchungen über die Formen der Hausindustrie in die Wege zu leiten. Er ist dabei von der Erwägung ausgegangen, daß das bisher vorhandene That-sachenmaterial für die Beurteilung der Möglichkeit einer Einbeziehung der Hausindustrie in den Bereich der Arbeiterschutzgesetzgebung nicht ausreicht, daß es vielmehr nötig erscheint, vor allem einen vollständigen Überblick über die mannigfaltigen Formen des hausindustriellen Betriebes, die speciellen wirtschaftlich-technischen und sozialen Funktionen jeder seiner Formen und ihre besondere Lebensfähigkeit zu gewinnen. Zur Führung der Untersuchung wurde eine Kommission, bestehend aus den Herren Dr. J. Fuchs, Dr. v. Philippovich, Dr. W. Sombart, Dr. W. Stieda, Dr. Alfred Weber und Dr. Wittelshöfer eingesetzt. Aus ihren Beratungen ist der folgende Arbeitsplan hervorgegangen. Es ist eine Ergänzung und teilweise auch zeitliche Fortsetzung der bisherigen Litteratur ins Auge zu fassen, und zwar soll versucht werden:

1. Für je eine Groß-, Mittel- und Kleinstadt des Ostens, Westens und Südens Schilderungen der vornehmlich in weiblichen Händen liegenden ganz oder teilweise hausindustriell betriebenen Gewerbe (wie der Konfektion, Büzmacherei, Kravatten-, Handschuhmacherei, Portefeuille- und Lederwarenindustrie *et c.*) zu erhalten;

2. für die vordem wesentlich handwerksmäßigen Gewerbe der Schneider, Schuhmacher und Tischler je eine Darstellung der Formen, die die Hausindustrie in ihnen angenommen hat, zu gewinnen;

3. für einige zu großen lokal konzentrierten Hausindustrien ausgewachsene Gewerbe (wie die Tabakindustrie, Teile der Konfektion, die Crefelder Seidenindustrie, die rheinische Kleineisenindustrie, die thüringische Spielwarenindustrie *et c.*) Monographien und Fortsetzungen früherer Monographien ins Leben zu rufen.

Bei allem gedachten Arbeiten soll es sich darum handeln, daß sie einerseits einen genauen Einblick in die heutige innere Gestaltung der betreffenden Industrie, soweit sie hausindustriell ist, und zwar vor allem in die Formen des Arbeitsverhältnisses vermitteln, und daß sie andererseits die allgemeinen Grundlagen der gegenwärtigen Betriebsgestaltung und die auf ihre Umgestaltung und Weiterbildung hinarbeitenden Entwicklungstendenzen hervortreten lassen. Bei der Bearbeitung würden demnach etwa folgende Gesichtspunkte zu berücksichtigen sein:

1. Es wäre am zweckmäßigsten, von der allgemeinen Rolle auszugehen, die die Hausindustrie in dem zu beschreibenden Produktionszweige spielt, und es wäre daher zunächst festzustellen, ob außer ihr noch andere Betriebsformen in ihm existieren, und es wäre die Stellung, die die Hausindustrie zu diesen einnimmt, genau zu ermitteln. Es wäre hierbei vor allem zu untersuchen, ob die Hausindustrie selbständig für den Markt produziert oder ob sie das nicht thut; im

ersteren Falle: ob sie in ihrer Produktion mit den Fabriks- oder Handwerksbetrieben des Gewerbes in Konkurrenz steht, sich mit ihnen nicht berührt, oder ob sie sogar ein Hilfsgewerbe dieser Betriebe ist; im letzteren Falle, also wenn sie nicht selbständig für den Markt produziert: ob sie ein Außenbetrieb von geschlossenen Groß- oder Kleinbetrieben ist und ob sie als solcher dauernd oder nur in der Saison besteht.

Aus alldem müßte sich ein Bild von der besonderen volkswirtschaftlichen Aufgabe ergeben, die ihr in dem betreffenden Produktionszweige zufällt.

2. In zweiter Linie wäre dann festzustellen, von welcher allgemeinen Grundlage aus die Hausindustrie die Erfüllung dieser Aufgabe erreicht, ob sie sich auf einen von ihr selbst im Handwerk oder der Fabrikindustrie herangebildeten Arbeiterstamm mit fachlicher Schulung stützt oder ob sie auf dem Massenangebot billiger ländlicher oder städtischer, insbesondere von außen zugeströmter großstädtischer Arbeitskräfte, auf der Verwertung des Nebenerwerbsbedürfnisses gewisser Bevölkerungsschichten, (z. B. von Kleinbauern, Bauern auf unergiebigem Boden, Hausfrauen, Haustöchtern), oder endlich auf der Verwendung von Kindern, Greisen und Invaliden beruht. Es wäre genau zu ermitteln, in welchem Umfange all das der Fall ist, und festzustellen, auf der Arbeit welcher sozialen Schichten sie sonach basiert und in welcher Form (Werkstätten- oder Heimarbeit) danach und nach der Familienstellung der Arbeitskräfte (alleinstehend, Familienglied, Hausfrau, Mutter) deren Beschäftigung möglich ist. Dabei wäre auch auf die Frage, wie weit der Stand der Technik in dem Gewerbe die Heimarbeit zuläßt, zu achten.

3. Mit dem so gewonnenen Einblick in die allgemeinen Grundlagen der Arbeitsverfassung wäre dann an die Untersuchung von deren näherer Ausgestaltung zu treten. Hier wären die verschiedenen in der Industrie zusammenwirkenden Personenklassen sorgfältig auseinanderzuhalten und in ihren Funktionen genau zu beschreiben. Es wäre darzuthun: ob Verleger (Händler) und Produzenten (Arbeiter) als gesonderte soziale Klassen sich gegenüberstehen und aus welchen Kreisen die ersten hervorgehen; ob die Produzenten eine homogene Masse von alleinarbeitenden Heimarbeitern, bezw. Heimarbeiterinnen bilden, oder ob sie sich unter sich weiter gliedern und in welcher, bis ins einzelne genau zu schildernden Weise; ob endlich zwischen Verleger und Produzenten noch Zwischenglieder mit rein distributiver Funktion stehen; endlich weiter: in welcher Weise die Vornahme der einzelnen Produktionsvorgänge sich auf die verschiedenen Personenklassen verteilt, in wessen Händen die Leitung der Produktion (Herstellung der Muster und Modelle) und die Kontrolle und Aufsicht der Arbeit liegt; wer Rohstoffe, Zuthaten, Arbeitswerkzeuge, Arbeitslokale stellt; und wie sich nach alldem das gegenseitige Verhältnis der verschiedenen Personenklassen im einzelnen rechtlich und thatfächlich gestaltet. Bei letzterem Punkt wäre auf das Vorhandensein sozialer Abhängigkeit der einen Personenklasse von der anderen einzugehen und zu erörtern, welche Momente diese befördern, wie weit sie auch mit dem Vorliegen arbeitsteiliger Produktion oder starker Specialisierung der Arbeit zusammenhängt, und wie weit etwa das Auftreten selbständiger Hilfsgewerbe, die den hausindustriellen Teilarbeiten abnehmen, ihr entgegenwirkt.

4. Schließlich wäre an die Feststellung der auf die Weiterbildung der heutigen Betriebsverfassung hinwirkenden Entwicklungstendenzen zu gehen. Dabei wäre das Gebiet der hausindustriellen Engroßproduktion von dem einer etwa vorhandenen

hausindustriellen Produktion für den örtlichen Absatz oder Detailversand zu sondern. Für die ausschließlich in dem ersten Gebiet sich bewegenden, eingangs zu 3 genannten Hausindustrien könnte überwiegend an ältere Darstellungen angeknüpft werden; durch deren Heranziehung wäre im einzelnen festzustellen, ob ein Aufsaugungs- oder Abbröckelungsprozeß der Hausindustrie vor sich geht, ob und inwieweit sich diese in dem beschriebenen Produktionszweige behauptet und ausdehnt, ob letzterenfalls die Entwicklung zu mehr centralisierten oder mehr decentralisierten Formen des hausindustriellen Betriebes führt, welcher Art sie dabei im einzelnen ist, ob sie insbesondere auf Veränderung in der Arbeitsweise und den Arten der veränderten Arbeitskräfte beruht, und was die Gründe für diese sind. — Für die gar nicht oder doch nicht ausschließlich der Sphäre der Engroßproduktion angehörigen, oben zu 1 und 2 genannten Gewerbe hätte neben analogen Feststellungen für das Gebiet der in ihnen etwa vorhandenen Engroßproduktion eine weitere Untersuchung darüber zu treten, auf welchen Gebieten sich die hausindustrielle Produktion für den lokalen Markt oder Detailversand in ihnen gegenüber der Engroßproduktion behauptet, ob sie, soweit sie das thut, trotzdem eine Entwicklung zum Großbetrieb (Magazinen) durchmacht, und inwieweit bei einer etwa vorhandenen solchen Entwicklung die Arten der verwendeten Arbeitskräfte, die Arbeitsweise und die Arbeitsverfassung den gleichartigen Erscheinungen der Engroßproduktion entsprechen oder sich davon unterscheiden. Die Untersuchung würde für einen Teil der zu schildernden Gewerbe sich unmittelbar auf die Ergebnisse der Erhebungen des Vereins über die Lage des Handwerks stützen können, für einen weiteren Teil sich wenigstens an sie anlehnen können, und nur für die unmittelbar aus weiblichem Häusfleiß entstandenen Hausindustrien sich überwiegend auf völlige Neufeststellungen über deren — meist kurze — Geschichte berufen müssen. Es würden die nötigen Daten für letztere wohl im ganzen noch durch Umfrage bei den gegenwärtigen Laden- und Magazinhabern der betreffenden Branchen gewonnen werden können.

In Bezug auf weitere Einzelheiten wird auf den beiliegenden Fragebogen verwiesen.

Da es sich, wie aus den vorhergehenden Erläuterungen ersichtlich ist, nicht um eine allseitige Darstellung der Lage der Hausindustrie und ihrer Arbeiter handelt, wird eine Beschränkung in dem Umfange der einzelnen Arbeiten möglich sein. Sie ist um so mehr geboten, als die Drucklegung der Manuskripte im Frühjahr 1899 beendet sein muß, damit das gewonnene Material noch rechtzeitig für die Verhandlungen in der Herbst 1899 zu erwartenden Generalversammlung nutzbar gemacht werden kann. Die Einlieferung der Manuskripte muß daher spätestens im Laufe des Winters 1898/99, und zwar an die Adresse des Professors Dr. Eugen von Philippovich, Wien, I., Universität, erfolgen. Das Honorar beträgt wie bei den bisherigen Publikationen des Vereins für Sozialpolitik pro Bogen 50 Mark, doch wird der 2. Druckbogen übersteigende Teil der einzelnen Arbeiten nicht honoriert.

Für die Kommission:

Dr. Alfred Weber.

Dr. Eugen von Philippovich.

Fragebogen

für die

Untersuchungen über die Formen der Hausindustrie und Heimarbeit.

I. Allgemeine Stellung der Hausindustrie im Produktionszweige.

Umfang der Produktion am Beobachtungsort und Arbeiterzahl? Hauptsorte der Produktion? Vorkommen anderer Betriebsformen?

A. Selbständige für den Markt produzierende Hausindustrie.

1. Natur der Produktion.

Herstellung von Konsumgegenständen? — Herstellung von Halb- und Teilstoffen für die weitere Produktion? — Übernahme von Veredelungsarbeiten? Konkurrenz der anderen Betriebsformen oder Produktionsorte?

2. Detail- oder Engroßproduktion?

a) Sind die Abnehmer die Konsumenten? Wie? durch Läden? (große? kleine?), durch Händler? auf Märkten?

b) Oder sind die Abnehmer: Detailhändler? Engroßhändler? Produzenten? (Handwerksbetriebe? Fabriken? andere Hausindustrien?); und zwar: auf Messen? durch Reisende? durch Offerten? durch feste Geschäftsverbindung?

B. Nicht selbständige für den Markt produzierende Hausindustrie.

Ergänzt sie den geschlossenen Betrieb: durch vollständige Herstellung gleicher oder anderer Artikel, als in ihm hergestellt werden? — durch Bezugnahme einzelner Produktionsvorgänge? — durch Nachhausegeben von Arbeit an Werkstattarbeiter?

Dauernde derartige Ergänzung, oder nur Ausdehnung des geschlossenen Betriebes in der Saison? Dauer und Lage der Saisons.

II. Allgemeine Grundlagen der hausindustriellen Produktion.

A. Arten der verwendeten Arbeitskräfte.

1. Nach dem Geschlecht.

2. Nach dem Familienstand und der sozialen Stellung:

Alleinstehend? — Familienhaupt? (Zahl der Angehörigen) — Familienglied? (Beruf des Familienhauptes, Angabe seines Einkommens in diesem Falle).

3. Nach der Vorbildung:

a) Fachlich geschulte Arbeitskräfte: Inwieweit rekrutieren sie sich:
a) aus der Hausindustrie selbst? Lehrlingsausbildung, Fachschulen?

β) aus dem Handwerk? herabsinkende Meister? heiratende Gesellen? alternativ für Rundschafft und Häuslichkeit arbeitende Gesellen und Meister?

γ) aus der Fabrikindustrie? heiratende Fabrikarbeiterinnen?

Ist der Arbeiterstamm abgeschlossen nach außen? Besondere traditionelle Geschicklichkeit? Geschmack? Organisation?

b) Arbeitskräfte ohne besondere Vorbildung für die betreffende Industrie: Inwieweit rekrutieren sie sich:

α) in den Städten: aus dem Zustrom von außen? (Prozentsatz der Zugezogenen, von woher? früherer Beruf?) — aus dem Zufluss aus anderen Berufen? (welchen?)

β) auf dem Lande: aus dem lokalen Bevölkerungsüberschuß? weichen den Erben? auf dem Gut verbleibenden Angehörigen großer Bauern? Parzellenbauern?

4. Vollarbeitskräfte oder Nebenerwerbsthätige?

Prozentsatz beider — Nebenerwerb der Vollarbeitskräfte — Hauptthätigkeit der Nebenerwerbsthätigen? Hausfrauen? Haustöchter? Landwirte? (Größe des Gutes, Art der Bestellung.)

B. Stand der Technik.

Gebrauchte Maschinen, deren Preise, Verwendbarkeit für den einzelnen Häuslichkeit.

III. Die Betriebsgestaltung im einzelnen.

A. Zusammensetzung der Personenklassen.

1. Verleger:

Sind sie: Fabrikkaufleute? Handwerkmeister? bloße Verleger? (frühere Kommissionäre?), Laden- oder Magazinhaber? — Haben sie nur kaufmännische oder auch technische Schulung? — Sind größere oder kleinere zu unterscheiden? — Sind sie organisiert?

2. Produzenten:

a) Handwerksmäßig produzierende Arbeitskräfte: Sind sie: α) direkt beschäftigte Heimarbeiter oder Heimarbeiterinnen? alleinarbeitend oder mit Familienangehörigen? — Oder β) Kleinmeister mit Gehilfen? Lehrlingen? beiden? auch Heimarbeitern, d. h. Sitzgesellen, die allein oder mit Familie arbeiten? Wieviel Hilfskräfte durchschnittlich im ganzen und von jeder Art?

b) Arbeitsteilig produzierende Arbeitskräfte: Sind sie:

α) In der Werkstatt des Verlegers beschäftigt?
β) Teilarbeiten herstellende direkt beschäftigte Heimarbeiter, Heimarbeiterinnen und Kleinmeister?

Die Fragen hier im einzelnen wie zu a.

γ) Mit Arbeitszerlegung produzierende Zwischenmeister? Deren Vorbildung, sociale Stellung. Haben sie nur Werkstattarbeiter? Werkstatt- und Heimarbeiter? lediglich Heimarbeiter?

Zahl, Geschlecht und Charakter von diesen Arbeitskräften (genau!).

Die Fragen im einzelnen dabei wie zu a.

3. Zwischenpersonen mit rein distributiven Funktionen. (Faktoren usw.)

Vorbildung? Nur mit einem Verleger in Verbindung stehend oder mit mehreren? Wie viele hausindustrielle jeder beschäftigend?

B. Produktionsprozeß.

1. Vornahme der einzelnen Produktionsvorgänge.

Wie ist sie auf die verschiedenen Personenklassen verteilt? Wie weit ist demnach die Arbeitsteilung durchgeführt?

2. Leitung der Produktion.

Wer erfindet Muster und Modelle? Wer giebt den Anstoß zur Produktion?

3. Kontrolle der Arbeit.

In wessen Händen liegt sie?

C. Produktionsmittel.

Von wem wurden gestellt:

1. Rohstoffe?

a) Wenn von dem Arbeiter gestellt, sind sie dann: selbst gewonnen? gekauft? von wem? (Verleger? Faktor? Zwischenmeister? Zwang dazu?) frei gekauft? — Genossenschaftlich bezogen? wie?

b) Wenn von dem Verleger, Zwischenmeister, Faktor gestellt, findet dann statt: Arbeit gegen Lohn? oder formeller Verkauf der Rohstoffe an die Arbeiter?

2. Guthaben?

Dieselben Fragen wie zu 1.

3. Arbeitswerkzeuge?

a) Wenn vom Arbeiter gestellt: durchschnittliche Preise, regelmäßige Art der Bezahlung; Bezug motorischer Kraft? deren Kosten?

b) Wenn vom Unternehmer gestellt oder von einem dritten: Art der Überlassung? Mietpreis?

4. Werkstatt.

a) Wenn vom einzelnen Arbeiter oder dem Haupt der Familie desselben gestellt: in der Wohnung gelegen? auch zu Wohnzwecken benutzt oder gefördert? — Mietpreis der Wohnung? Erhöhung desselben durch die Notwendigkeit der Werkstatt?

b) Wenn von den Arbeitern gemeinsam gestellt (Centralwerkstätten): gemietet von der Stadt? dem Staat? Entgelt?

c) Wenn von dem Unternehmer, Zwischenmeister, Stückmeister gestellt:

Fragen wie zu a; ferner: wird sie den Arbeitskräften frei oder nur gegen Entgelt (wie hohes?) zur Verfügung gestellt?

d) Wenn von einem dritten gestellt: Wer ist das? wieviel erhält er dafür?

D. Arbeitsbedingungen.

1. Abhängigkeit der einen Personenklasse von der anderen.

a) Arbeiten der Produzenten für einen oder mehrere Verleger, Faktoren, Zwischenmeister? Wenn letzteres, wie groß ist die Auswahl?

b) Besteht die Möglichkeit außer für Verleger auch direkt für Kunden zu arbeiten?

c) Sind die Produzenten organisiert? organisationsfähig?

2. Lohn, Verdienst.

Verdienst der „Meister“ pro Tag und beschäftigte Arbeitskraft? Nettostundenverdienst der Arbeitskräfte, d. h. Stundenverdienst nach Abzug aller Unkosten und Auslagen?

Zeit der vollen und halben Beschäftigung und Arbeitslosigkeit?

Jahreseinkommen der „Meister“ und Arbeitskreise? Unterscheidung dabei zwischen Werkstattarbeitern und Heimarbeitern, Vollarbeitskräften und Nebenerwerbstätigten.

3. Einzelheiten des Arbeitsverhältnisses.

a) a) Fester Arbeitsvertrag? (mündlich? schriftlich? Kündigungsfrist?) — b) Tatsächlich dauerndes Arbeitsverhältnis? — c) Oder Unständigkeit der Arbeitskräfte? Dabei Häufigkeit des Stellungswechsels, bei Heimarbeit auch des Wohnungswechsels.

b) Lieferungsfristen — Lieferungstage — Zeitverlust bei der Ablieferung — Bestehen Arbeitszettel? Arbeitsbücher? Welchen Inhalts?

c) Art der Entlohnung: Zeitlohn? Stücklohn? Besteht ein Tarif? Ist ein solcher möglich? Möglichkeit eines Minimaltarifs, eines freien? staatlichen?

IV. Entwicklungstendenzen.

A. Sphäre der Engrosproduktion.

1. Veränderungen der allgemeinen Stellung der Handindustrie im Produktionszweige.

Hat insbesondere stattgefunden:

a) Verschiebung des Produktionsstandorts? Konzentration? wo hin? — Insoweit Rückgang der Handindustrie am Beobachtungsort, was ist an ihre Stelle getreten?

b) Erweiterung oder Einschränkung des Produktions- und Absatzgebietes? wodurch? Aufkommen neuer Artikel? Aufkommen neuer Produktionsweisen (Maschinen?)? Übergang aller Artikel an die Fabrik?

Welche Art von Artikeln ist der Haushandelsindustrie verblieben? (Modeartikel und kleinere Artikel), welche Art ihr entrissen worden? („freie Artikel“?)

2. Veränderungen in der inneren Gestaltung.

Geht die Entwicklung zum mehr centralisierten oder mehr decentralisierten hausindustriellen Betrieb?

a) Wenn zum mehr centralisierten, findet statt:

α) Zunehmende Herstellung ganzer Artikel in der Betriebswerkstatt? Zur Heranbildung von Arbeitskräften für neue Artikel? oder weshalb?

β) Einbeziehung von Teilarbeiten in den geschlossenen Betrieb? Zur Heranziehung ungelernter Arbeitskräfte durch Arbeitszerlegung? oder weshalb?

b) Wenn zum mehr decentralisierten Betrieb; findet statt:

α) Auflösung der Meisterwerkstätten? Verbunden mit Einführung der Arbeitsverlegung? Gründe?

β) Auflösung des Fabrikbetriebes? Gründe? Arbeiterschutzgesetzgebung? Arbeiterversicherungsgesetzgebung?

3. Verschiebung der sozialen Grundlage.

Welche Arten von Arbeitskräften nehmen zu, welche ab? Findet insbesondere statt: Zu- oder Abnahme der Heimarbeiter, der Nebenerwerbstätigen? Verschwinden die handwerksmäßig arbeitenden Meister? Löst sich die Verbindung mit der Landwirtschaft?

B. Sphäre der Detailsproduktion.

1. Äußere Entwicklung:

a) Findet ein Aufzugsungsprozeß durch die Engroßproduktion statt? Damit verbunden: Konzentration der Produktion auf einzelne Städte? welche? — Oder Auswanderung der Produktion aufs Land? Welcher Teil verbleibt in der Stadt?

Behauptet sich die Detailsproduktion? Auf welchen Gebieten?

b) Findet eine Entwicklung zum Großbetrieb innerhalb der Detailsproduktion statt? Magazine? Große Mäßgeschäfte?

2. Innere Entwicklung.

Für die einzelnen Fragen vergleiche oben unter A ad 2 und 3. Ferner: Begünstigt die Lage der Saisons das Verbundenbleiben der Arbeitskräfte der Engroß- und Detailsproduktion? Oder geht die Entwicklung auf Trennung der Arbeitskräfte von beiden?

Die eingegangenen Arbeiten werden im ganzen in vier Bänden zur Veröffentlichung gelangen. In diesem ersten Bande sind Hausindustrien Süddeutschlands und Schlesiens dargestellt. Der zweite Band wird Hausindustrien der Frauen in Berlin enthalten. Der dritte solche in Mittel- und Westdeutschland und in Österreich. Der vierte Band wird außer einer Zusammenfassung der Ergebnisse der Handwerkerenquete über die Verwandlung der Schneiderei, Schusterei und Tischlerei aus handwerksmäßigen in hausindustriell abhängige Betriebe einen Bericht bringen über das Verwaltungsrecht der Hausindustrie in Deutschland, einen solchen über die Ergebnisse der deutschen Berufszählung mit Rücksicht auf die Hausindustrie und endlich Berichte über die englische, amerikanische und australische Heimarbeiterchutzgesetzgebung. Sämtliche Bände werden im Laufe der nächsten Monate erscheinen.

Die Vermittlung der Berichterstatter außerhalb Deutschlands und Österreichs verdanken wir Herrn Dr. Alfred Weber, der auch einen großen Teil der Arbeiten aus Deutschland beschaffte und insbesondere die Arbeiten über die Berliner Hausindustrie leitete. Die in diesem Bande erscheinenden Arbeiten sind durch die Herren Geh.-Rat Prof. Brentano in München (Nr. V), Prof. F. Fuchs in Freiburg i. Br. (Nr. VI—IX), Prof. Sombart in Berlin (Nr. X u. XI) und Prof. Max Weber in Heidelberg (Nr. I—IV) vermittelt worden. An der Beschaffung und Leitung der Arbeiten im dritten Band haben die Herren Prof. Zuckerkandl in Prag, Prof. Pierstorff in Jena, Prof. Sering in Berlin und Herr Dr. Wirminghaus in Köln mitgewirkt.

Philipovich.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
I. Die württembergische Trikot-Industrie mit specieller Berücksichtigung der Heimarbeit in den Bezirken Stuttgart (Stadt und Land) und Balingen.	
Von Dr. Reinhard in Stuttgart	1—77
A. Einleitung	1—20
B. Entwicklung und allgemeine technisch-ökonomische Verhältnisse der Trikot-Industrie im Balingen und Stuttgarter Bezirk	20—43
C. Die Heimarbeit in der Trikot-Industrie	44—73
I. Das Verhältnis zwischen Werkstätten- und Heimarbeit in der Trikot-Industrie	44—49
1. Das Wirken S. 44. — 2. Das Nähen S. 45.	
II. Die weibliche Trikot-Heimarbeit — Näherei — in den Bezirken Balingen und Stuttgart	49—54
III. Die ländliche Heimwirkerei im Bezirk Balingen	54—60
IV. Die Entwicklungstendenz der Heimarbeit	60—62
V. Die sociale Lage der Heimarbeit	62—73
1. Die Löhne S. 62. — 2. Persönliche Verhältnisse S. 70.	
Anhang	74—77
II. Die Feinmechanik im Oberamt Balingen.	
Von Dr. Reinhard in Stuttgart	79—103
1. Entwicklung und Standorte der württembergischen Feinmechanik-Industrie	79—83
2. Produkte und Bedeutung der württembergischen Feinmechanik	84—90
3. Die Technik des Fabrikbetriebes	90—93
4. Die Heimarbeit	93—95
5. Der Absatz der Produkte	95—100
6. Die Lage der Lohnarbeiter	100—103

III. Über Hausindustrie und verwandte Unternehmungsformen auf dem Taunus.

Von Wilhelm Fuchs	105—142
Einleitung	105—106
I. Die fünf Feldbergdörfer	106—127
A. Die Kleineisenindustrie	110—116
1. Die Nagelschmiederei S. 110. — 2. Die übrige Kleineisenindustrie S. 113.	116—119
B. Die Filetstrickerei	119—121
C. Die Handschuhnäherei in Arnoldshain	121—125
D. Die Perlfranzflechterei	125—127
E. Die Drahtwarenfabrikation	127—131
II. Die Hausindustrie in Aßpach	128—129
A. Die Weberei	129—130
B. Die Knopffabrikation	130—131
C. Die Herstellung von Ösen für Stiefelknöpfe	131—136
III. Die Korbfechterei in Grävenwiesbach	136—142
IV. Zusammenfassende Schlußbetrachtung	143—154

IV. Die Kartonageindustrie zu Lahr i. B. mit besonderer Berücksichtigung der Heimarbeit.

Von Albert Baer	143—154
---------------------------	---------

Einleitung	143—144
1. Kategorisierung der Waren S. 145. — 2. Saisoncharakter S. 145.	145—146
— 3. Arbeitsteilung S. 145. — 4. Organisation der Heimarbeit S. 146. — 5. Rekrutierung der Arbeitskräfte S. 151. — 6. Einnahmen. Lebensgang S. 152. — 7. Schluß S. 153.	152—153

V. Die Zinnmalerinnen in Nürnberg und Fürth. Eine wirtschaftliche Studie über Heimarbeit

von Wilhelm Uhlfelder	155—158
---------------------------------	---------

Einleitung	155—161
1. Die Stellung der Hausindustrie in der Nürnberg-Fürther Spielwarenindustrie S. 155—161. — 2. Verfahren bei der angestellten Untersuchung S. 161.	155—161
I. Stellung der Heimarbeit in der Zinnfigurenindustrie	162—166
1. Technik der Zinnfigurenfabrikation S. 162. — 2. Umfang der Zinnfigurenindustrie in Nürnberg und Fürth S. 163.	162—166
II. Allgemeine Grundlagen der Heimarbeit in der Zinnfigurenindustrie	166—169
1. Die Technik des Zinnmalens S. 166. — 2. Familienstellung und sociale Stellung der Zinnmalerinnen S. 167.	166—169
III. Die Betriebsgestaltung im einzelnen	169—182
A. Die an der Arbeit beteiligten Personen	169—174
1. Der Fabrikant und sein Verhältnis zu den Heimarbeiter-	174

	Seite
rinnen S. 169. — 2. Die mit dem Zinnmalen beschäftigten Personen S. 171.	
B. Die Produktionsmittel	174—176
1. Arbeitswerkzeuge und Zuthaten S. 174. — 2. Der Arbeitsraum S. 175.	
C. Arbeitsbedingungen	177—182
1. Arbeitszeit S. 177. — 2. Der Arbeitsverdienst S. 180.	
IV. Nachteilige Wirkungen des Zinnmalens	182—185
V. Entwicklungstendenz und Schluß	185—188
Anhang	188—189

VI. Die Hausweberei im Elsaß.

Bon Dr. Robert Liefmann in Freiburg i. B.	191—247
Einleitung	191
Die Geschichte der elsäffischen Weberei	192—199
1. Mühlhausen und das Oberelsaß S. 192. — 2. Das Unterelsaß S. 194. — 3. Markirch und seine Umgebung S. 196.	
Die Verhältnisse der Markircher Industrie	199—248
I. Die Industrie im allgemeinen	199—203
II. Die verschiedenen Betriebsformen und Personenklassen	203—217
1. Fabrik, Fabrikant und Fabrikarbeiter S. 204. — 2. Ateliers, Contremâtres und ihre Arbeiter S. 207. — 3. Die Depots S. 214. — 4. Die Hausweber S. 215.	
III. Produktionsmittel und Produktionsprozeß	217—231
1. Der Rohstoff S. 217. — 2. Der Webstuhl S. 217. — 3. Der Arbeitsraum S. 219. — 4. Die Nebenarbeiten der Weberei S. 219. — 5. Die Weberei S. 221.	
IV. Die sozialen Verhältnisse der Industrie	223—239
1. Die Freiheit der Arbeitsverfassung S. 223. — 2. Lohn, Vorschuß und Abzüge S. 225. — 3. Das Verhältnis der verschiedenen Personenklassen zu einander S. 228. — 4. Vorbildung und Ergänzung der Arbeitskräfte S. 236. — 5. Die Landwirtschaft S. 237. — 6. Arbeiterversicherung und Arbeiterschutz S. 239.	
V. Die Gründe des Bestehenbleibens der Markircher Haushandwerke und ihre Zukunft	241—247
Nachtrag	247

VII. Die Uhrenindustrie im badischen Schwarzwald.

Bon Hermann Loth.	249—359
Quellen und Litteratur	249—251
Einleitung	251—274
I. Geschichtliche Entwicklung der Industrie bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts	254—267
Schriften LXXXIV. — Haushandwerke I.	II

1. Geschichtliche Entwicklung der Industrie. Zustand auf dem Schwarzwald vor Aufkommen des Uhrengewerbes. Das Klima. Die Verarbeitung der Rohstoffe. Die Glasindustrie und deren Bedeutung für den Schwarzwald. Erstes Entstehen des Uhrengewerbes. Wiederentstehen derselben und Verbreitung durch die Häusler. Einführung der Kartoffel. Erfindung und Ausbildung der Schwarzwälder Uhr. Vollkommenheit der Technik. Entstehung der Musikwerffabrikation. Weitere Fortschritte in der Uhrenfabrikation. Die Bedeutung der Benediktiner für den Schwarzwald. Die Arbeitsteilung und deren Entwicklung.	
2. Geschichtliche Entwicklung des Handels. Bedeutung des bestehenden Haushandelns. Die Glasträger. Verkauf der Uhren durch die Uhrmacher. Die Uhrenhändler und Bildung von Kompagnien. Ausdehnung des Absatzes. Art des Vertriebes. Regelung des Absatzes durch die Kompagnien. Schwierigkeit der Erwerbung neuer Absatzgebiete. Charakter der Gesellschaften und deren Verfassung.	
II. Die Industrie vom Ausgange des vorigen Jahrhunderts bis zum Aufkommen der Fabrikindustrie	276—310
Lage der Industrie um die Wende des 18. Jahrhunderts. Anfänge des Niederganges. Klagen der Uhrmacher und deren Streben, ihre Lage zu bessern. Die Missstände in der Uhrmacherei nach den Akten. Die Pfuscher. Unordnung im Handel. Der napoleonische Krieg. Klage über das Treiben der Juden. Vereinigung des Schwarzwaldes mit Baden. Stellung des Staates zur Industrie. Versuche einer Einführung einer Zunft durch die Meister. Zunahme des Absatzes nach den napoleonischen Kriegen. Entwurf des Obervogts Huber und des Kaplan Dierbold. Schicksal derselben. Zustände im Bezirke Neustadt. Gesuch der Uhrmacher dieses Bezirkes um Errichtung einer Gewerbsinnung. Zunahme des Absatzes in den 30er Jahren. Die Fortschritte in der Industrie. Der Anschluß Badens an den Zollverein. Verschlimmerung der Zustände im folgenden Jahrzehnt. Die Lehrlingszüchterei. Die Packer. Die auswärtige Konkurrenz. Kommissionsbericht des Regierungsdirektors Dr. Kern. Verfall des Lehrlingswesens. Das Trunksystem. Charakter der Industrie. Die Krise in den 40er Jahren. Gründung des Gewerbevereins und der Uhrmacherschule und deren Thätigkeit. Einfluß der Uhrmacherschule auf die Entstehung des Großbetriebs.	
III. Die Industrie bis zur Gegenwart	310—334
Entstehung der ersten Fabrik in Lenzkirch. Stellung der Uhrmacher hierzu. Die Zustände in der Haushandelsindustrie in den 60er Jahren. Fabrikation von Amerikaneruhren. Ber-	

Störung des Monopols der Kleinmeister. Rückgang der Hausindustrie. Auswanderung. Die Wiener Ausstellung (1873) und deren Folgen. Wiedererrichtung der Uhrmacherschule und Gründung einer Schnitzereischule. Lage der Hausindustrie nach dem deutsch-französischen Kriege. Rascher Niedergang im nächsten Jahrzehnt. Lage der Industrie Ende dieses Jahrzehnts. Die Großindustrie und ihre Fortschritte. Gründung von Konventionen. Handelspolitik der verschiedenen Staaten. Wirkung der Handelsverträge. Die Politik Amerikas. Notwendigkeit des überseischen Exportes. Die Bedeutung Ostasiens und Chinas für unsere Industrie. Die Reste der Hausindustrie. Zeitige Situation. Stand der Großindustrie. Lage der Arbeiter. Schluß.	
Statistischer Anhang	335—348
VIII. Die Reste kleinerer Hausindustrien auf dem badischen Schwarzwald.	
Von Hermann Loth	349—356
IX. Die Hausindustrien des südlichen Schwarzwaldes.	
Von Heinrich Bernheim	357—440
Ginleitung	357—358
A. Die Holzverarbeitungsindustrie (Schnefslerei) im Bernauertale	359—384
1. Geschichtliche Entwicklung S. 359. — 2. Die wirtschaftliche Lage der Bernauer vor Gründung der Genossenschaft S. 369. — 3. Die Genossenschaftsgründung S. 375. — 4. Die Zukunft der Schnefslerei S. 381.	
B. Die Baumwollhausindustrie im südlichen Schwarzwald	385—399
1. Geschichtliche Entwicklung S. 385. — 2. Die Baumwollhausindustrie in Görwihl S. 388. — 3. Heutige Ausdehnung der Industrie S. 389. — 4. Die Unternehmer, ihre wirtschaftliche und sociale Stellung S. 390. — 5. Die Arbeiter S. 393. — 6. Produktion, Produkte und Absatz S. 397.	
C. Die Seidenhausindustrie im südlichen Schwarzwald	400—427
Geschichtliche Entwicklung S. 400.	
a. Die Seidenbandweberei	402—413
1. Lokale Ausdehnung und Zahl der Arbeiter S. 402. — 2. Die Unternehmer S. 403. — 3. Die Produktion S. 404. — 4. Die Arbeiter S. 405. — 5. Die Gründe für die Existenzmöglichkeit der Seidenbandhausweberei S. 410.	
b. Die Seidenstoffweberei	413—426
1. Lokale Ausdehnung S. 414. — 2. Die Unternehmer S. 417. — 3. Produktion und Produkte S. 419. — 4. Die Zwischenpersonen S. 419. — 5. Die Arbeiter S. 420. — 6. Die Gründe für die Existenzfähigkeit der Seidenstoffhausweberei auf Seiten der Unternehmer S. 424. — 7. Das Verhältnis	
	II.*

	Seite
der Seidenstoff- zur Seidenbandweberei S. 426. — 8. Die Seidenhausindustrie in ihrer Einwirkung auf die Landwirtschaft S. 427.	
D. Die Seidengazeberei	434
E. Die Finkenflechterei auf dem Höhenchwander Berge	435
F. Die Spanflechterei im oberen Altbhale	436
Schluß	438—440
 X. Das Magazinsystem in der Breslauer Möbeltischlerei.	
Von Alois Irmer	441—463
1. Statistische Angaben	441
2. Die Möbelhändler	442—446
3. Die abhängigen Meister	447
4. Die Hilfsarbeiter	447—448
5. Rohstoff und Zuthaten	448
6. Arbeitswerkzeuge und Maschinen	449—451
7. Die Werkstatt	451
8. Das Abhängigkeitsverhältnis	451—454
9. Einkommen und Lebenshaltung der Meister und Gesellen	454—455
10. Versuche zur Selbsthilfe	456—460
11. Der Konkurrenzkampf des Magazinsystems mit der Möbelfabrik	460—461
12. Mit dem Kundentischler	461—462
13. Zusammenfassendes Schlußwort	462—463
 XI. Die Hausweberei im schlesischen Gulengebirge.	
Von Alfred Glücksman	465—506
Vorbemerkung	465—466
I. Technik der Hausweberei und ihre allgemeine Stellung in der textilen Produktion	466—480
II. Arten der verwendeten Arbeitskräfte	480—486
III. Die Betriebsgestaltung im einzelnen	486—499
A. Zusammenwirkende Personenklassen S. 486. — B. Produktionsprozeß und Produktionsmittel S. 490. — C. Arbeitsbedingungen S. 493.	
IV. Entwicklungstendenzen	499—506

I.

Die württembergische Trikot-Industrie mit specieller Berücksichtigung der Heimarbeit in den Bezirken Stuttgart (Stadt und Land) und Balingen.

von

Staatschuldenbuchhalter O. Reinhard in Stuttgart.

A.

Einleitung.

Bei Betrachtung gewerblicher, wie landwirtschaftlicher Verhältnisse Württembergs zeigt sich heute noch ein divergierendes Verhalten zwischen den altwürttembergischen und den zu Beginn des 19. Jahrhunderts mit den Stammländern vereinigten neuwürttembergischen Gebietsteilen. Die ersten umfassen im allgemeinen die westliche Landeshälfte, während Neuwürttemberg von den östlich gelegenen Kreisen der Jagst und der Donau gebildet wird. Im Laufe der Darstellung ist also Westen mit Altwürttemberg, Osten mit Neuwürttemberg identisch gebraucht.

Es wurden gezählt am 2. Dezember 1895 im:

Gebiete	Bevölke- rung	Haus- haltungen	Gebäude ¹	Personen auf eine Haus- haltung		Haus- haltungen auf ein Gebäude
				ein Gebäude	ein Gebäude	
Westen	1 185 804	260 918	171 490	4,54	6,91	1,52
Osten	895 347	191 036	152 958	4,69	5,85	1,25
Württemberg	2 081 151	451 954	324 448	4,61	6,38	1,39

¹ Hauptgebäude nach den Veröffentlichungen der Gebäude-Brandversicherung.
Schriften LXXXIV. — Hausindustrie I.

Es treffen hiernach auf eine Haushaltung im Westen 4,54, im Osten 4,69 Personen, wodurch die Annahme bestätigt wird, daß in Gegenden, wo zahlreiche geschlossene Bauernhöfe mit landwirtschaftlichem Gefinde bestehen, die Haushalte am stärksten besetzt sind¹. Im übrigen zeichnet sich der Westen durch ein dichteres Zusammenleben gegenüber dem Osten aus.

Württemberg hat seit der vorletzten Volkszählung um 44 629 Einwohner = 4,34 % der mittleren jährlichen Bevölkerung zugenommen. An diesem Zuwachs beteiligte sich der Westen mit 88,33 % (39 421), während der Osten nur um 5208 Einwohner zunahm, eine Folge der in der Zählperiode 1890/95 wiederholt wahrgenommenen Abnahme der Bevölkerung des Jagstkreises um 4104 Personen = 2,05 % der mittleren jährlichen Bevölkerung.

Die Bewegung der Bevölkerung nahm in den beiden Landeshälften einen verschiedenen Gang; es entfielen im:

Gebiet	Auf 1000 der ortsanwesenden Bevölkerung am 2. Dezember 1895				auf 100 Mädchen Knaben	auf 100 Geborene uneheliche	auf 100 Gestorbene im 1. Jahr Gestorbene im Durchschnitt 1886/95
	Ehen	Geborene	Gestorbene	Geb.-Überschuß			
Westen	7,54	35,90	24,44	11,46	106,06	9,53	24,63
Osten	6,99	35,00	24,83	10,17	104,38	10,65	27,22

Die Sterblichkeit ist im Osten eine relativ höhere als jene des Westens, veranlaßt durch die zahlreichen unehelichen Geburten und die das günstige Verhältnis der Geburten verwischende hohe Kindersterblichkeit, welche den Westen um nahezu 3 % im 10 jährigen Durchschnitt übertrifft.

Dies ist der eine Grund der langsamem Zunahme der Bevölkerung Württembergs trotz der schon von Sebastian Frank gerühmten Fruchtbarkeit der schwäbischen Frauen; der andere liegt in der von jeher starken Auswanderung.

Im Jahrfünft 1890/95 betrug die Zahl der Geburten in Württemberg 95 479 Personen; da die Bevölkerung aber im gleichen Zeitraum um nur 44 629 zugenommen hat, so muß die Differenz mit 50 850 Personen als

¹ Nümelin, Bevölkerungslehre in Schönbergs Handbuch der politischen Ökonomie. 3. Aufl. 1. Bd. S. 735.

Auswanderungsverlust¹ angesehen werden. Der ökonomische Drang zur Auswanderung erscheint im Osten stärker als im Westen; das Verhältnis der ausgewanderten Personen ist 60,46 : 39,54. Der jährliche Unfall beträgt 4410, auf 1000 mittlerer Bevölkerung 8,98 Auswanderer.

Die gesamte durch die Gewerbe- und Berufszählung vom 14. Juni 1895 ermittelte Berufsbevölkerung in Württemberg beträgt 2 070 662 Personen, und zwar entfallen nach prozentualer Berechnung² im:

Gebiete	a u f				
	Landwirtschaft u. s. w.	Industrie u. s. w.	Handel und Verkehr	Häusliche Dienste	Beamte u. s. w.
Westen	45,75	39,05	8,6	0,9	5,7
Osten	54,9	32,05	6,3	0,5	6,3

Im Osten hat die Landwirtschaft hiernach eine größere Bedeutung als im Westen.

Nicht ganz die Hälfte der im Jahre 1895 gezählten Bevölkerung, nämlich 49,1 %, ist an das Eisenbahnnetz angeschlossen, die Ziffer erhöht sich für den Westen auf 53,2 %, sie vermindert sich im Osten auf 41,7 %.

Die Gesamtfläche des Landes mit 1 950 705 ha verteilt sich folgendermaßen³. Es sind:

im	Acker und Garten- ländereien %	Wiesen %	Weiden %	Weinberge %	Wald %	Unbebaut %
Westen	43	12	2	3	35	5
Osten	46	17	3	0,4	28	6

Von der dem Ackerbau dienenden Fläche mit 815 244 ha entfallen auf den Anbau mit:

im	Getreide- und Hilfesfrüchten %	Hackfrucht und Gemüse %	Handels- gewächsen %	Futterpflanzen %
Westen	67	17	2	14
Osten	67	15	2	16

¹ Württ. Jahrbuch für Statistik und Landeskunde 1896.

² Ebenda.

³ Nach dem neuesten Stande vom Jahre 1893.